

A close-up photograph of a woman's face, focusing on her eyes, nose, and lips. She is wearing a black lace headpiece that covers her hair and forehead. Her eyes are looking upwards and to the right. Her lips are painted with a vibrant, glossy red lipstick. The lighting is soft and focused on her face, creating a dramatic and intimate atmosphere.

LIV MORRIS

ADAMS
Verlockung

LAGO

Roman

Es könnte mir kaum gleichgültiger sein, wer sie ist. »Bitte lassen Sie die Förmlichkeiten beiseite und nennen Sie mich Adam.« Ich trete so nah zu ihr, dass wir uns beinahe berühren, und schaue in ihre haselnussfarbenen Augen hinunter.

Ich bin viel größer als sie. Und ich komme rasch auf den Punkt. »Ich würde Sie gerne nach dieser Veranstaltung zu einer privaten Party nur für uns zwei treffen. Würde das in Ihre Planungen passen, Ms Woods?«

»Woodward«, korrigiert sie meinen Fehler.

»Oh ja, Ms Woodward. Bitte entschuldigen Sie. Was halten Sie von meiner Idee?« Ich schenke ihr ein aufreizendes Lächeln, im Bewusstsein, dass es die Macht hat, mir die Antwort zu verschaffen, die ich hören will.

»Ich weiß nicht, ob ich mich traue, mit Ihnen allein zu sein«, antwortet sie unschuldig und zwinkert mir zu.

»Sie haben wohl richtig Temperament, oder?«

Ihr Lächeln drückt mehr aus als ihre Worte, und ihre Augen lassen mich erkennen, dass sie meiner Bitte zustimmen wird. »Man sagt mir häufig, dass ich lebhaft bin.«

»Nun dann, lebhaftes Lizzie, warten Sie auf mich an der Garderobe, nachdem die Reichen ihre Geldbeutel geöffnet und ihre Schuldgefühle beschwichtigt haben.« Sie sieht plötzlich verwirrt aus; ich vermute, dass ihr Verstand nicht allzu lebhaft ist. »Ich meine, wenn der Abend vorbei ist, Süße.«

»Oh, an der Garderobe, richtig? Ich werde da sein.«

»Bis dann.« Ich vollende meine Einladung mit einem raschen Abgang.

Nachdem ich sie zurückgelassen habe, bewege ich mich mit Leichtigkeit durch die Menge. Die See teilt sich vor mir. Hinter mir wird geflüstert. Einige klägliche Gratulanten versuchen, meine Aufmerksamkeit zu erregen, ich jedoch ignoriere ihre Versuche und genieße ihren Unmut über meine offensichtliche Ablehnung.

Während die Herde die leeren Tische zu füllen beginnt, trete ich zur Seite und rufe kurz den einzigen Menschen an, dem ich vertraue. In New York City ist Vertrauen ein teurer Luxus, und Peters' Ermittlungsdienst ist ein kostspieliges Vergnügen. Peters ist für mich das Ohr am Puls der Dinge. Seine Fähigkeiten bewegen sich häufig hart am Rande des juristisch Zulässigen – was mich nicht stört.

»Peters, ich brauche Hintergrundinformationen.«

»Was immer Sie wollen, Sir. Wie lautet der Name?«

»Nachname Delcour, Vorname Kathryn. Weiß. Alter wahrscheinlich Anfang dreißig. Verwitwet. Sie besucht das heutige Dinner der Swanson Foundation. Ich brauche die wesentlichen Informationen heute Nacht. Die ausführlichen Details morgen früh.«

»Verstanden. Ich melde mich bei Ihnen.«

Ich lege grußlos auf und gehe zum Tisch an der Stirnseite, wo mich Kathryns große blaue Augen begrüßen. Ihre rubinroten Lippen verziehen sich zu einer missbilligenden Grimasse. Ihre Augenbrauen ziehen sich zusammen, als ich mich nähere.

Es verwirrt mich, sie an diesem Tisch zu finden, direkt neben Ava Swanson. Mrs Swanson ist die Geschäftsführerin der Swanson-Stiftung. Ihr Name ist das Gütesiegel für alles, was mit der Organisation zu tun hat. Ein rascher Blick zu Kathryns rechter Seite lässt mich den jungen Mann erkennen, der sie aus dem Empfangsraum hinausbegleitet hat.

Kathryn dreht mir den Kopf zu, als ich neben ihrem Stuhl stehe. Ich habe Glück, denn ihr süßer Lustknabe erhebt sich und geht an den Nebentisch, um dort einen Gast zu begrüßen. Kathryn schaut mit großen, fesselnden Rehaugen zu mir hoch. Ich lächle zu ihr hinunter und sage: »So treffen wir uns wieder, Mrs Delcour.«

»Die Welt ist klein. Oder sind Sie mir gefolgt?« Ihr Gesicht entspannt sich zu einem Lächeln. Was mich überraschenderweise ebenfalls ungezwungen macht.

»Vielleicht ein wenig von beidem.« Ich fahre mit den Fingern über die Lehne ihres satinbezogenen Stuhls und dann ganz leicht über ihre nackte Schulter. Sie erzittert unter meiner Berührung ihrer Haut. Ich stelle mir vor, dass ihre Brustwarzen hart sind und nur darauf warten, dass ich sie berühre. Sie schaut immer noch über ihre Schulter, unsere Augen treffen sich, und ich sehe einen nicht zu verleugnenden Ausdruck von ... Begierde. Eine so leichte Berührung kann dieses Prachtweib erregen? Ich hoffe, diese Theorie noch konkreter in die Praxis umsetzen und prüfen zu können, ob ich recht habe.

Ich beuge mich hinunter, flüstere sanft in ihr Ohr, meine Lippen zärtlich an ihr Ohrläppchen gedrückt.

»Eine süße, selbstbezogene Befriedigung tut Ihnen vielleicht auch mal ganz gut, Kathryn. Überlassen Sie die ›Kunstform‹ des Fickens den Idealisten.«

Ich beobachte ihre Reaktion. Sie ergreift die Tischkante und krallt die Finger wie ein Kätzchen in das weiße Tischtuch. Sie erstarrt, wendet sich von mir ab und blickt nach vorne. Ich liebe immer noch ihre glänzend schwarzen Locken, meine Nase verliert sich in ihnen. Ihre leichte Bewegung setzt den Duft ihres Parfüms frei; ich erkenne einen Hauch von Gewürzen, schwer und exotisch, wie Shalimar. Ich atme lang und tief ein und erinnere mich daran, wo ich diesen Duft das letzte Mal gerochen habe. Eine lang vergessene Kindheitserinnerung.

Ich nehme ihren Duft in mich auf, und sie sitzt still und lässt es geschehen. Diesmal ist sie es, die schweigt. Unbeugsam. Sie blickt geradeaus, während sich der Speisesaal immer mehr mit reichen, oberflächlichen Gesichtern füllt.

»Mir scheint, diesmal hat es Ihnen die Sprache verschlagen.« Mit einem leisen Lachen ziehe ich mich zurück und erwarte, dass sie jetzt ihre Klauen ausfährt, von denen ich weiß, dass sie sie nur verborgen hat. Stattdessen sehe ich sie tief atmen, ihre Brust sich heben und senken, während sie sich mit aller Kraft bemüht, ihren kultivierten und eleganten Umgangsformen gerecht zu werden. Ein gezwungenes und dennoch wunderschönes Lächeln zierte ihre Lippen.

»Sie sind vollkommen unverbesserlich, Mr Kingsley. Schamlos.« Ihre Schelte klingt wie etwas, das Scarlett zu Rhett gesagt haben könnte, während sie die Röcke hob und sich beleidigt abwendete.

Jemand klopft auf meinen Ellbogen und lässt die unsichtbare Blase um uns herum zerplatzen. Absolut unpassend, denn dieser Augenblick, in dem ich Kathryn neckte, hat mir Freude gemacht. Ich richte mich auf und entdecke Ms Vincent neben mir.

»Mr Kingsley, kann ich Sie kurz sprechen, bevor wir mit dem heutigen Programm beginnen?« Ich halte einen Finger hoch und bedeute ihr, dass ich gleich bei ihr sein werde. Ms Vincent nickt zustimmend und geht fort.

»Genießen Sie den Abend, Kathryn«, sage ich, als ich mich umdrehe, um sie zu verlassen. Ich sehe, dass die neben Kathryn sitzende Geschäftsführerin der Stiftung, Ava Swanson, ihr Gespräch mit einem der Mitarbeiter beendet hat und mich überrascht anblickt.

»Guten Abend, Mrs Swanson.« Ich neige grüßend meinen Kopf.

Mrs Swanson dreht sich auf ihrem Stuhl herum, ein breites Lächeln auf dem Gesicht. Sie ist geschmackvoll gekleidet; in ihrem dunkelblauen Kleid mit dazu passender Jacke macht sie einen etwas matronenhaften Eindruck.

Sie reicht mir die Hand und macht Anstalten aufzustehen. »Guten Abend, Mr Kingsley. Was für eine Freude, Sie zu sehen. Danke, dass Sie heute Abend bei uns sind.«

»Das ist doch selbstverständlich, Mrs Swanson, und bitte bleiben Sie sitzen. Sie sehen heute Abend wundervoll aus.« Sie lächelt erfreut und lässt sich wieder in den Stuhl sinken, wobei sie ein paar nicht vorhandene Falten aus ihrem Kleid streicht. Ihre mit Diamantringen bestückte Hand glänzt und zieht einen Augenblick lang meine Aufmerksamkeit auf sich. »Ihre Stiftung ist eine Seltenheit unter den Wohltätigkeitseinrichtungen. Sie ist integer. Und denken Sie daran, ich habe Sie gebeten, mich Adam zu nennen.«

»Danke, Adam. Sie sind wie immer ein Charmeur.«

Ich blinzele der älteren Dame zu, die leicht errötet. Ohne Zweifel war sie in ihrer Jugend eine hinreißende Schönheit. Sie fährt fort. »Seit wir vor zwanzig Jahren begonnen haben, war dies mein Ziel. Ich werde während des heutigen Programms Ihre Unterstützung lobend erwähnen. Ich hoffe, es macht Ihnen nichts aus, im Rampenlicht zu stehen?«

»Ich würde es vorziehen, wenn Sie es schön kurz machen.« Ich bemerke einen fragenden Ausdruck auf Kathryns Gesicht und ein verborgenes Feuer in ihren Augen. Ein Teufelsweib.

Mrs Swanson wirft einen Blick auf Kathryn und schaut wieder zu mir hoch. »Hatten Sie bereits die Gelegenheit, meine Kathryn kennenzulernen?«

»Ihre Kathryn?« Wie jetzt, Kathryn ist die Tochter von Mrs Swanson? Wie interessant. Das erklärt einiges, vor allem, weshalb sie an diesem Tisch sitzt.

»Ja, meine reizende Tochter. Sie ist endlich wieder nach New York gekommen. Jahrelang hat sie in Paris gelebt.« Mrs Swanson legt ihre Hand liebevoll auf Kathryns Arm. Doch diese schürzt ihre Lippen. Sie schäumt vor Wut, weil ihre Mutter sich detailliert über ihr Privatleben auslässt, und ich kann mein Amüsement über ihre Reaktion kaum verbergen.

»Reizend, in der Tat.« Ich schmunzle und nicke als Antwort auf Mrs Swansons Kommentare über Kathryn. »Übrigens haben Kathryn und ich uns bereits in der Empfangshalle getroffen. Ich habe unsere Unterhaltung sehr genossen.«

»Ja, Adam hat mir von seiner liebsten außerberuflichen Aktivität berichtet. Er ist da ziemlich beschäftigt.«

Ich grinse über ihren Witz. Eins zu null für die Miezekatze.

»Ich freue mich sehr, dass Sie sich begegnet sind. Ich habe Kathryn alles über Sie erzählt, auch, wie sehr Sie die Stiftung unterstützen.« Es überrascht mich, dass die Mutter mich billigt, aber ich frage mich, womit ich die Zuneigung der Tochter gewinnen könnte. Kathryn verdreht angesichts der Bemerkungen ihrer Mutter die Augen, und ich merke, dass ich wohl einiges an Überzeugungskraft werde aufbringen müssen. Eine Herausforderung, der ich mich stellen will.

»Wie ich schon sagte, Ihre Stiftung führt jeden gespendeten Dollar einer guten Verwendung zu. Es war mir eine Freude, Ihre Projekte in Afrika zu unterstützen.« Mrs Swanson strahlt mich an, während ihre Tochter ein finsternes Gesicht macht. Der Kontrast zwischen den beiden Frauen lässt mich schmunzeln.

»Siehst du, Kathryn, ich habe dir ja gesagt, dass er ein wundervoller Mensch ist«, sagt Mrs Swanson zu ihrer Tochter und wendet sich dann wieder mir zu. »Sie sollten meine Tochter mal zum Abendessen ausführen, Adam. Sie scheinen ihr Typ zu sein. Außerdem muss sie mal aus ihrer Wohnung rauskommen.«

Liest Mrs Swanson die Klatschkolumnen der New Yorker Zeitungen? Mit Sicherheit nicht, denn dort werde ich nicht im besten Licht dargestellt. Ich bin kein Heiliger und ganz bestimmt nicht der Traum einer Mutter für ihre Tochter.

»Und was ist ihr Typ? Ich muss es mir aufschreiben.« Ich lächle den beiden schönen Gesichtern vor mir zu.

»Nanu, Sie haben ja was von einem bösen Jungen?« Mrs Swanson kichert und zwinkert mir zu. »Aber einer mit einem guten Herzen. Ziemlich genau wie ihr verstorbener Mann.«

Ein Anflug von Traurigkeit überschattet Kathryns Gesicht, als ihr verstorbener Ehemann erwähnt wird. Ich frage mich, ob sie erst kürzlich verwitwet und die Wunde des Verlustes noch frisch ist.

»Bitte, Mutter«, fleht Kathryn, gegen die Freimütigkeit ihrer Mutter protestierend.

»Nun, ich glaube, Sie sind ein größerer Fan von mir als Ihre wunderschöne Tochter. Vielleicht könnten Sie sie ja überzeugen, mir beim Abendessen Gesellschaft zu leisten.«

Kathryn schnauft verärgert und schaut mich mit Augen an, in denen Dolche blitzen. Wahrscheinlich plant sie meine Ermordung.

»Nun, wäre ich jünger, müsste ich nicht überzeugt werden«, erwidert Mrs Swanson lachend, aber Kathryns Ärger ist jetzt gut sichtbar, denn ihr Gesicht wird puterrot. Ich glaube, Kathryn hat die Nase voll von dieser Unterhaltung, und Ms Vincent ist kein Ausbund von Geduld, also beschließe ich, den Spaß zu beenden ... Vorläufig jedenfalls.

»Bitte entschuldigen Sie mich, meine Damen, aber ich lasse Ms Vincent nur ungern warten.« Ich weiß, wie die Unterhaltung mit Ms Vincent ablaufen wird. Die Höhe meiner heutigen Spende ist noch offen. Manchmal mache ich ein paar Andeutungen darüber, wie viel

ich beizusteuern gewillt bin, aber ich gebe die Summe nicht wirklich bekannt. So stellen die Leute Vermutungen an und küssen meinen Hintern, neben anderen Dingen.

Ms Vincent steuert auf meinen Stuhl neben Sir Lawrence Scott zu. Während wir die wenigen Schritte zurücklegen, bringt sie das unausweichliche Thema auf den Tisch. Wie groß wird mein Scheck ausfallen? Meine Pläne haben sich seit meiner Ankunft verändert. Ursprünglich wollte ich fünfhunderttausend Dollar spenden, ein recht beachtlicher Beitrag für eine Privatperson. Aber jetzt sitzt Kathryn neben Mrs Swanson, und offensichtlich ist sie eine enge Vertraute, sodass ich erwäge, den Betrag zu erhöhen, allein um sie zu beeindrucken. Ich möchte gerne ihre Reaktion sehen, wenn die geradezu obszöne Höhe meiner Spende bekannt gegeben wird. Ich frage mich, ob sie wohl in die Oohs und Aahs der anderen Gäste einstimmen wird? Irgendetwas sagt mir, dass sie keinesfalls beeindruckt sein wird, wenn ich noch eine Null hinten an den Betrag anhänge, oder sie es sich zumindest mir gegenüber nicht anmerken lassen wird. Jetzt muss ich nur noch die Bombe für die arme Ms Vincent platzen lassen.